

Heinz Klippert

# FRIEDEN? SICHERN!

Anleitung zur Belebung  
pazifistischen Denkens

## WESTEND



**HEINZ KLIPPERT**

# **FRIEDEN? SICHERN!**

**Anleitung zur Belebung  
pazifistischen Denkens**

**WESTEND**

Mehr über unsere Autoren und Bücher:

[www.westendverlag.de](http://www.westendverlag.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



978-3-86489-434-3

1. Auflage 2024

© Westend Verlag GmbH, Neu-Isenburg 2024

Umschlaggestaltung: © Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	11
<b>Einleitung</b>	17
<b>1. Der steinige Weg der Friedenssicherung</b>	31
1.1 Kriege als historischer Normalzustand	32
1.2 Der Zweite Weltkrieg als Kulminationspunkt	36
1.3 Entspannungspolitik als neue Perspektive	40
1.4 Ausbreitung des pazifistischen Denkens	48
1.5 Mauerfall und das Ende der Geschichte?	56
1.6 Die Renaissance der Kriegstreiberei	62
1.7 Zur Ambivalenz des Ukraine-Kriegs	66
<b>2. Wodurch Hass und Feindbilder entstehen</b>	73
2.1 Das Phänomen der Kriegsbegeisterung	74
2.2 Verhaltensbiologische Erklärungen	80
2.3 Individualpsychologische Erklärungen	84
2.4 Behavioristische Erklärungsversuche	92
2.5 Sozialisationswandel in den Familien	98
2.6 Ab- und Ausgrenzung im Schulalltag	103
2.7 Der Verlust religiöser Werthaltungen	108
2.8 Vereinzelungstrends im Arbeitsleben	112
2.9 Häme und Hetze in (sozialen) Medien	117

2.10	Zum Einfluss moderner Bilderwelten	126
2.11	Fragwürdige Vorbilder in der Politik	130
2.12	Feinde und politischer Machterhalt	135
<b>3.</b>	<b>Kriegsprävention beginnt in den Köpfen</b>	<b>141</b>
3.1	Wider das verbreitete Gut-Böse-Denken	142
3.2	Warum das Hinterfragen wichtig ist	144
3.3	Diskurse und Kontroversen müssen sein	146
3.4	Perspektivenwechsel als Erkenntnishilfe	149
3.5	Plädoyer für differenzierte Faktenchecks	152
3.6	Lob der Friedens- und Konfliktforschung	155
3.7	Auch Sozialkompetenzen sind wichtig	158
3.8	Pazifistisches Denken bleibt zeitgemäß!	161
<b>4.</b>	<b>Gemeinsames Lernen als Friedensquell</b>	<b>167</b>
4.1	Die Crux des gegliederten Schulwesens	168
4.2	Warum gemeinsames Lernen hilfreich ist	172
4.3	Tipps zum Ausbau der Schülerkooperation	175
4.4	Kommunikationstraining als Basisstrategie	180
4.5	Integrationsförderung im Fachunterricht	184
4.6	Zum Wert gezielter Reflexionsphasen	188
4.7	Transferprobleme und Transferchancen	191
<b>5.</b>	<b>Reflexionsanstöße für Friedensuchende</b>	<b>195</b>
5.1	Grundsätzliches zum Materialangebot	196
5.2	Produktives Arbeiten als Klärungshilfe	200
5.3	Den eigenen Kriegsbildern auf der Spur	203
5.4	Die Wurzeln der Gewalt entschlüsseln	206
5.5	Einige Großkriege zur Abschreckung	210
5.6	Das kleine Einmaleins des Pazifismus	216
5.7	Wie man Konflikte wirksam schlichtet	222
5.8	Über die Kunst des Perspektivwechsels	226
5.9	Wider die Hetzkampagnen im Internet	230

5.10	Anti-Kriegsgedichte als Klärungshilfe	234
5.11	Warum Aufrüstung einen Irrweg bildet	239
5.12	Zur »Scheinheiligkeit« des Irak-Kriegs	244
5.13	Zur Vorgeschichte des Ukraine-Kriegs	248
5.14	Grundsätze und Chancen der Diplomatie	254
5.15	Ein verstörender Kleinkrieg am Telefon	258
5.16	Einsatz und Elend von Kindersoldaten	262
5.17	EU-Interessen versus USA-Interessen	266
5.18	Zu den Geheimnissen der Geopolitik	270
5.19	Massenmedien als Stimmungsmacher	276
5.20	Fragwürdige Wirtschaftssanktionen	280
5.21	Ziele, Aufbau und Chancen der UNO	284
5.22	Umstrittene Kriegsdienstverweigerung	288
5.23	Thesen zum »Kriegssinn« reflektieren	292
5.24	Ein zorniger Blick auf die Kriegsfolgen	296
5.25	Das kleine IXI der Friedensforschung	299
5.26	Pro und Kontra Waffenexporte	303
<b>6.</b>	<b>Abschließende Tipps zur Bildungsarbeit</b>	311
6.1.	Selbstbildung auf Grundlage des Buches	312
6.2	Prädestinierte Lernfelder im Schulbereich	314
6.3	Bildungsforen in der Erwachsenenbildung	316
6.4	Warum weitere Recherchen Sinn machen	319
6.5	Fazit: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!	320





»Ich dachte immer,  
jeder Mensch sei gegen den Krieg,  
bis ich herausfand,  
dass es welche gibt,  
die dafür sind.  
Besonders die, die nicht  
hingehen müssen.«

*Erich Maria Remarque*

*Für Doris*

## *Für meine Töchter und Enkelkinder*

*Wer das Hinterfragen von Konflikten und Kriegsursachen verlernt,  
öffnet den Demagogen und Kriegstreibern Tür und Tor und verspielt  
damit die Chance auf nachhaltige Friedenssicherung.*

*Wer sich dagegen einen kritischen Geist bewahrt und andere  
Menschen/Völker angemessen zu verstehen, zu respektieren und  
für friedliche und gesichtswahrende Konfliktlösungen zu gewinnen  
versucht, wird für den Weltfrieden mehr tun können als all die  
Hardliner, Panikmacher und Bellizisten, die mit ihrer geballten  
Forschheit, Hybris und Konfrontationslust Gefahr laufen, unseren  
Planeten Erde leichtfertig aufs Spiel zu setzen.*



# Vorwort

Die Idee zu diesem Buch entstand vor dem Hintergrund der alarmierenden Kriegsgeschehnisse in der Ukraine, die nicht nur Erwachsene, sondern auch viele Jugendliche durcheinandergebracht und zutiefst erschreckt haben. Wer hätte das inmitten des zivilisierten Europas für möglich gehalten? Ich auf jeden Fall nicht! Aufgewachsen nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs, war ich angesichts des beeindruckenden Vormarschs der Diplomatie und der internationalen Vernetzung auf der Ebene der Europäischen Union (EU) und der Vereinten Nationen (UNO) fest davon überzeugt, dass der Frieden in Europa sicher ist. Schließlich hatten ja alle mitbekommen, welche immensen Verwüstungen und Opferzahlen der Zweite Weltkrieg mit sich gebracht hatte. Daher war ich zuversichtlich, dass nun endlich das Zeitalter der politischen Vernunft angebrochen ist. Allein die neue Harmonie zwischen den beiden Erzrivalen Deutschland und Frankreich stärkte meine Überzeugung, dass es in Europa nie wieder Krieg geben werde.

Leider hat dieser Optimismus spätestens seit den aktuellen Kriegsexzessen in der Ukraine kräftige Risse bekommen. Die dortigen Zerstörungen und Opferzahlen sind enorm und werden von Woche zu Woche schlimmer. Gleichzeitig verhärten sich die politischen, ökonomischen und ideologischen Fronten zwischen Russland und den NATO-Ländern immer weiter und machen einmal mehr deutlich, wie fragil der Weltfrieden ist und wie schnell sich auch in unserem »aufgeklärten Zeitalter« eine alarmierende Kriegs-

stimmung ausbreiten kann. Das gilt für die russische wie für die ukrainische Seite. Das gilt aber auch für Deutschland und Europa, wo sich innerhalb weniger Wochen eine erstaunliche Kehrtwende vom langjährigen Entspannungsoptimismus hin zur militärischen, ideologischen und emotionalen Blockbildung gegenüber Russland vollzogen hat. Die alten Feindbilder des Kalten Krieges sind plötzlich wieder da und geben dem bellizistischen Denken Auftrieb.

Dabei wird sträflich übersehen, dass Frieden noch selten auf dem Schlachtfeld, sondern in aller Regel nur durch konstruktive Verhandlungen und kompromissorientierte Diplomatie gesichert wurde. Je früher damit begonnen wird, desto besser. Das betrifft nicht nur den Ukraine-Krieg und ähnliche internationale Kriegseignisse, sondern auch zahllose kleinere Konflikte auf dieser Welt, die sich ebenfalls rasch zu handfesten Kriegen auswachsen können. Deshalb: Kriege müssen mit allen Mitteln verhindert werden, bevor sie tatsächlich um sich greifen und hasserfüllte Fronten entstehen! Das ist im Fall der Ukraine zu wenig geschehen, da nicht nur Russland Kriegsvorbereitungen betrieb, sondern auch der Westen ziemlich versagte, als er sich nach 1990 als Sieger des Kalten Krieges aufspielte und Russlands Sicherheitsinteressen sträflich ignorierte. Von daher müssen auch die NATO-Staaten einiges aufarbeiten, wenn sie zukünftige Kriegsgefahren früher abfangen wollen.

Nötig ist also ein Mehr an sensibler und flexibler Kriegsprävention. Das gilt für Europa, aber auch für andere Kontinente und Konfliktzonen. Denn Kriege sind leider weltweit an der Tagesordnung: Bürgerkriege, Eroberungskriege, Religionskriege, Stammeskriege, Stellvertreterkriege, Familienkriege, Ehekriege et cetera. Egal, wo man hinschaut: Rivalitäten, Misstrauen, Intoleranz, Hass und tiefgreifendes Schwarz-Weiß-Denken führen Menschen immer wieder dazu, dass Konflikte eskalieren und in ruinöse Kriegshandlungen einmünden. Interessant dabei ist, dass die Bösen und Schuldigen stets die Anderen sind, während die eigenen Provokationen,

Aggressionen und »Waffengänge« meist als moralisch geboten, politisch alternativlos und/oder ethisch gerechtfertigt hingestellt beziehungsweise verklärt werden. Perspektivenwechsel, Toleranz, Verhandlungen, Kompromissuche und andere Formen der Entspannungsbemühungen kommen unter diesen Vorzeichen oft zu kurz oder werden vorschnell als falsch beziehungsweise aussichtslos bewertet. Stattdessen neigen viele Akteurinnen und Akteure dazu, den jeweiligen Gegner bedenkenlos zu verteufeln und moralisch zum Abschuss freizugeben. Diese Denk- und Handlungslogik findet sich sowohl in kleineren Gemeinschaften (Schule, Parteien et cetera) als auch auf der großen Bühne der Weltpolitik.

Das Fatale an diesem Schwarz-Weiß-Denken ist, dass damit einer differenzierten Sondierung des Konfliktmanagements von vorneherein der Boden entzogen wird. Das gilt nicht zuletzt in der aktuellen Debatte über den Ukraine-Krieg. Nach westlicher Lesart ist Russland ohne Wenn und Aber der hinterhältige Verbrecherstaat, der Westen dagegen der Anwalt des Völkerrechts und der Menschenrechte. Von daher verbieten sich kritische Nachfragen zur Vorgeschichte des Krieges für viele deutsche Politiker:innen, Medienschaffende und Bürger von selbst. Diese rigide Abwehr differenzierten Nachdenkens findet sich selbst im engsten Freundeskreis, wo schnell mal Killerbegriffe wie »Verschwörungstheorie« oder »Antiamerikanismus« bemüht werden, um einen kritischen Diskurs über Kriegsursachen, Geopolitik, Kriegsfolgen und Verhandlungsperspektiven zu unterbinden. Dieser neue Dogmatismus ist ein bizarres Phänomen unserer Tage.

Bizarrr deshalb, weil er eine geistige Engführung fördert, die mit den Grundprinzipien einer lebendigen Demokratie schwerlich in Einklang zu bringen ist. Wenn beispielsweise UN-Generalsekretär Antonio Guterres Ende Oktober 2023 heftige Kritik erntete, weil er in einer Stellungnahme zum Gaza-Krieg nicht nur die Hamas verurteilte, sondern auch darauf verwies, dass das palästinensische Volk 56 Jahre lang unter einer »erdrückenden Besetzung« durch

Israel gelitten habe (vgl. *Frankfurter Rundschau* vom 26.10.2023), dann ist das bezeichnend und alarmierend zugleich. Ähnliches wiederfuhr im gleichen Monat dem renommierten slowenischen Philosophen Slavoj Žižek, als er in seinem Eröffnungsvortrag anlässlich der Frankfurter Buchmesse die Frage nach den Ursachen des »tödlichen Hasses« der Hamas stellte und deswegen gleich der Terror-Rechtfertigung und Israelfeindlichkeit bezichtigt wurde (vgl. *Frankfurter Rundschau* vom 19.10.2023, S. 28). Derartige Denk- und Analyse-Verbote sind der Tod einer wirksamen Konfliktlösung.

Diese wenigen Anmerkungen zeigen, dass das (selbst-)kritische Hinterfragen und Verstehen-Wollen internationaler Konfliktherde in jüngster Zeit schwieriger geworden ist. Wer derzeit ernsthaft versucht, die Denk- und Handlungsweisen erklärter »Schurkenstaaten« wie Russland, Iran oder China zu verstehen und mögliche Entspannungsstrategien zu eruieren, hat eher schlechte Karten. Die Vorurteile scheinen in Stein gemeißelt. Dabei steht fest, dass sich ohne das Verstehen der spezifischen Interessen, Erfahrungen, Sichtweisen, Befürchtungen und Handlungskalküle aller Konfliktparteien weder ein erfolgversprechendes Friedensszenario noch ein tragfähiger Frieden erreichen lässt. Das gilt grundsätzlich für alle Konflikte. Deshalb: Wer Frieden will, muss den Frieden vorbereiten und vor allem eines tun: die Beweggründe und Prägungen der jeweiligen Gegenseite vorurteilsfrei analysieren und mögliche Kompromisse suchen. Andernfalls drohen immer neue Missverständnisse, Vertrauensverluste und Waffengänge.

Eine zeitgemäße Meinungsbildung in Sachen »Krieg und Frieden« muss diese letztgenannten Optionen spiegeln und ebenso sensible wie konstruktive Hintergrundanalysen und Konfliktlösungsüberlegungen anstreben. Verstehen und Verständigungsbereitschaft sind nun einmal wichtige Quellen nachhaltiger Friedenssicherung beziehungsweise Kriegsprävention. Das ist zumindest der Grundgedanke in diesem Buch. Mit diesem Gedanken verbindet sich gleichzeitig die Zuversicht, dass sich die allermeisten

zwischenstaatlichen und zwischenmenschlichen Konflikte in friedlicher Weise beilegen lassen, sofern nur rechtzeitig, sensibel und flexibel genug auf Interessenausgleich, Deeskalation und wechselseitige Vertrauensbildung gesetzt wird. In den nachfolgenden Kapiteln finden sich vielfältige Begründungen, Texte, Fakten und Denkanstöße, die helfen sollen, einer reflektierten Kriegsskepsis den Boden zu bereiten und entsprechende Nachdenklichkeit, Kritikfähigkeit und Analysekompetenz aufzubauen.

Mit diesem Ansinnen richtet sich das Buch an alle, die pazifistisches Denken unverändert wertschätzen und der Entspannungspolitik der 1970er- und 1980er-Jahre nicht einfach den Rücken kehren und der vermeintlichen Alternativlosigkeit von Aufrüstung, Waffenlieferungen und militärischer Konfrontation das Wort reden wollen. Dieser neue Bellizismus übersieht völlig, dass Kriege noch selten stabilen Frieden gebracht haben. Wer Frieden will, muss vor allem eines tun: Kriegsgefahren frühzeitig erkennen, Interessengegensätze ausloten, Perspektivenwechsel wagen, Kompromisse suchen und glaubwürdige Entspannungs- beziehungsweise Deeskalationsschritte unternehmen. Die entsprechende Meinungsbildungs- und Reflexionsarbeit ist der Kern eines »reflektierten Pazifismus«, wie er hier verstanden wird. Näheres dazu findet sich in der nachfolgenden Einleitung. Die weiteren Kapitel des Buches bieten wichtige Grundinformationen und Denkanstöße zur Entfaltung dieses pazifistischen Denkens, aber auch zahlreiche Materialien und Anregungen zur korrespondierenden Reflexionsarbeit. Dass diese dringend vonnöten ist, zeigt unter anderem die aktuelle Kriegsrhetorik in Politik, Medien und Zivilgesellschaft.

Landau, im Herbst 2023  
Heinz Klippert